

# Bariehung

hilt denen, die sich selbst befehlen. Die Natur hat für den Menschen die besten Mittel geschaffen und die menschliche Wissenschaft hat diese Mittel zu heilen, sowie die zur Bekämpfung der Krankheiten nötigen Combinationen erkannt. Das Resultat dieser Combinationen ist

## MISHLER'S MIERB BITTERS.

Zeit vielen Jahren ist es in schweren Fällen von Nieren- und Lebererkrankungen, Malaria, Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Schwindel, Müdigkeit etc. gerühmt worden und hat sich als ein wirksames Mittel erwiesen. Tausende von Menschen haben durch seine Anwendung das Leben wieder erhalten.

Dr. C. O. Miller, Superintendent des Sanatoriums, Co., Pa., Philadelphia, schreibt: „Ich habe es in einer großen Zahl von Fällen von Nieren- und Lebererkrankungen, Malaria, Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Schwindel, Müdigkeit etc. gerühmt und es hat sich als ein wirksames Mittel erwiesen. Tausende von Menschen haben durch seine Anwendung das Leben wieder erhalten.“

Mishler's Mierb Bitters Co., 515 Commerce Str., Philadelphia.

Verfasser's angeregter Bismarck-Sympathie ist nicht zu verkennen.

## Südlich.

### JM & I R R

Die fürstliche und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile und New Orleans.

Es ist die beste Bahn für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast, Schlaf- und Speisewagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville oder Washington.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bieten „J.M. & I.R.R.“ die beste Bahn.

D. M. & B. R. R.

H. H. Dering, General Passenger Agent, Louisville, Ky.

K. W. McKenna, Superintendent.

General Alarm-Signale.

1. Glocke für Alarm.

2. Glocke für Alarm.

3. Glocke für Alarm.

4. Glocke für Alarm.

5. Glocke für Alarm.

6. Glocke für Alarm.

7. Glocke für Alarm.

8. Glocke für Alarm.

9. Glocke für Alarm.

10. Glocke für Alarm.

11. Glocke für Alarm.

12. Glocke für Alarm.

13. Glocke für Alarm.

14. Glocke für Alarm.

15. Glocke für Alarm.

16. Glocke für Alarm.

17. Glocke für Alarm.

18. Glocke für Alarm.

19. Glocke für Alarm.

20. Glocke für Alarm.

21. Glocke für Alarm.

22. Glocke für Alarm.

23. Glocke für Alarm.

24. Glocke für Alarm.

25. Glocke für Alarm.

26. Glocke für Alarm.

27. Glocke für Alarm.

28. Glocke für Alarm.

29. Glocke für Alarm.

30. Glocke für Alarm.

31. Glocke für Alarm.

32. Glocke für Alarm.

33. Glocke für Alarm.

34. Glocke für Alarm.

35. Glocke für Alarm.

36. Glocke für Alarm.

37. Glocke für Alarm.

38. Glocke für Alarm.

39. Glocke für Alarm.

40. Glocke für Alarm.

41. Glocke für Alarm.

42. Glocke für Alarm.

43. Glocke für Alarm.

44. Glocke für Alarm.

45. Glocke für Alarm.

46. Glocke für Alarm.

47. Glocke für Alarm.

48. Glocke für Alarm.

49. Glocke für Alarm.

50. Glocke für Alarm.

51. Glocke für Alarm.

52. Glocke für Alarm.

53. Glocke für Alarm.

54. Glocke für Alarm.

55. Glocke für Alarm.

56. Glocke für Alarm.

## Ein Lied.

Erzählung von E. C. L.

(Fortsetzung und Schluss)

„Nicht aus meinem Leben ist die Epithete,“ begann er, „die ich Ihnen jetzt erzählen werde, aber sie betrifft einen Freund, der mir sehr nahe steht.“ Er holte einmal tief Athem, dann fuhr er fort: „Mein Freund ist Walter, wie ich; früh verwaist, war er durch ein nicht unbeträchtliches Vermögen in den Stand gesetzt, ganz seiner Kunst zu leben. Er war noch sehr jung, als er auf einer Reise die Bekanntschaft eines pensionierten Majors und von dessen Frau und Tochter machte.“

Er kam in die Lage, Erbkosten einen kleinen Dienst zu leisten und trat dadurch der Familie näher, als wohl sonst geschehen wäre. Die Tochter, nur weniger jünger als mein Freund, war eine jener entzückenden, sanften Mädchenerschreibungen, die stets einen tiefen Eindruck auf ein männliches Herz ausüben können. Wie ein heiliges Geheimnis umgab sie das Leben des Majors und der blauen Augen schienen rein und unerstickt. Mein Freund liebte dieses Mädchen mit der ganzen Leidenschaft eines ersten Liebes, und er erfuhr bald, dass seine Neigung erwidert wurde. Da keinerlei Hindernisse sich einer Verbindung entgegenstellten, so wurde das Verlobnis geschlossen, dem nach kurzer Zeit die Hochzeit folgte. Wohl hatte mein Freund schon im Anfang ihrer Bekanntschaft die Bemerkung gemacht, dass seine Braut stets Zeichen von Ungelassenheit, sogar das Gesicht, auf einen ersten Liebesstand lenkte, aber sie war so lieblich und so voll übermüthiger Einfälle, dass eine etwaige Mißstimmung sofort wieder verschwand. Er liebte sie eben so sehr, um Helfer an ihr zu entdecken. Und dann gab er sich jener Täuschung hin, wie schon mancher Mann zu seinem Unglück gethan hat, das es ihm vornehmlich sein würde, den Geist der Geliebten zu bilden, einer Aufgabe, der er sich mit Entzücken unterziehen wollte.

Das junge Paar reiste nach Italien und die ersten Monate vergingen in lauter Lust und Freude. Aber bald kam für meinen Freund die schrecklichste Enttäuschung, denn er mußte einsehen, dass die Frau, welche er mit ganzer Seele liebte, nur die Seine geworden war, um das beschränkte Leben, das sie bisher geführt, mit einem freien, abwechselungsreichen zu tauschen, und während er von einer Schwärmerie träumte, verlor er durch eine Liebeswunde, die durch die Verheiratung, kannte sie kein anderes Vergnügen als rauchende Pfeifen, bei denen sie, mit Glas und Gläsern behängt, den Reiz der Frauen und die Bewunderung der Männer erregte. Erlassen Sie mir eine genaue Schilderung der traurigen Ehe, die notwendig zwei so ungleiche geistige Wesen führen mußten. Mein Freund litt furchtbar unter der bitteren Enttäuschung, die er erfuhr, aber er trug sein Loos mit etwas Unablässlichem und gab die Hoffnung nicht auf, daß eine Zeit kommen würde, wo seine Frau sich von der inneren Hölle der Genußsucht übergeben müßte, die jetzt ihr Lebenselement waren—bis er eines Tages die entsetzliche Entdeckung machte, daß seine Frau eine Gläubige der ihre und seine Ehre mit Füßen trat. Es kam zu einer Scene zwischen den beiden Gatten, die meinem Freund die ganze fittliche Verderbenstheorie dieses Weibes zeigte, das in einem ungeschickten Körper eine niedrige Seele barg. Um sie vor gänzlichem Verderben zu bewahren, brachte er sie in ihr Elternhaus zurück.

Der Schmerz des betagten, würdigen Vaters war grenzenlos, und um ihnen die Schmach zu ersparen, die traurigen Verirrungen ihrer Tochter an die Öffentlichkeit gezogen zu sehen, verzichtete mein Freund auf eine gerichtliche Scheidung. Die alten Leute zogen dann mit ihr nach einem entfernten Ort, wo sie ein ganz zurückgezogenes Leben führten. Aber diese veränderte Lebensweise wirkte auf die, an ein Leben nach Vergnügen und Genuß gewöhnte Frau so nachtheilig, daß sich bei ihr bald Spuren von Geisteskrankheit zeigten, die ihre Eltern besorgten, sie einer Irrenanstalt zu übergeben. Der Beginn der sie heimeln und ihr sanfter Körper fühlte langsam einem frühen Ende entgegen.

Mein Freund hatte nach dieser schmerzlichen Erfahrung die Heirath verlassen, ein tiefer Trauerzustand hatte sich seiner bemächtigt und nur die Kunst war ihm Trost. Die Unselbstigkeit, welche sein Glück so grausam zerstörte, suchte er zu vergessen—er betrachtete sie wie eine Geisteskrankheit. Mehr als zwei Jahre waren seit jener Zeit verstrichen und er war nach der Heirath zurückgekehrt, da führte ihn sein Schicksal in einen einsamen Waldort mit einem Mädchen zusammen, das von der Natur bestimmt schien, ihn für alle das Schicksal zu entschädigen, was er im Leben erfahren hatte. Vom ersten Augenblick hatte ihn der schwärmerische, schwermüthige Blick ihrer dunklen Augen gefesselt. Sie lebte in einwilliger Abhängigkeit von einer Stiefmutter, bei der sie keine Erwiderung für ihr reiches Gebraut finden fand. Mein Freund hatte täglich Gelegenheit, sie zu sehen, und er, der gebildet, sein Herz bei abgeforderten gegen Frauenliebe, sagte bald eine tiefe, leidenschaftliche Neigung zu dem Mädchen. Sie wurde erwidert, und obgleich mein Freund sich vorgenommen hatte, sich ihr nicht eher erklären, als bis er über das Schicksal jener Unselbstigen Gewißheit habe, deren Tod, er wußte es, täglich erwartet wurde, ließ er sich doch in einem Augenblick der Leidenschaft zu einem Geständnis hinreißen. In der befehlenden Gewissheit, von der Theuren geliebt zu sein, wollte er nicht das traurige Bild seiner früheren Ehe entfallen, die ihr ein Geheimnis war. Er sollte furchtbar dafür büßen. Am nächsten Abend verließ ein Bekannter, den er auf früheren Reisen mit seiner Frau getroffen hatte, sein Geheimnis. In der nächsten Nacht verschwand seine Geliebte, ohne ihm ein Wort der Erklärung zu sagen können. Er suchte, halb wahnhaft, nach dem Schicksal, aber sie blieb verschwunden. Nach wenigen Tagen wurde er an das Gerücht, den Tod der

fen, die so grausam trennend zwischen ihm und der Geliebten getreten war. Nachdem alle Nachforschungen nach der Verstorbenen erfolglos geblieben waren, verließ mein Freund die Heimat zum zweiten Male, diesmal mit einer unheilbaren Wunde im Herzen.

Frau Wilsa hatte mit steigendem Alter die Erfahrung gemacht, die eigentlich gar nicht dem Entschlafenen, da bemerkt sie beim Schein einer plötzlich hell aufleuchtenden Flamme die seltsame Veränderung, welche mit Ada vorgenommen war. Das junge Mädchen hatte das Gesicht in beiden Händen verborgen und zitterte wie im Fieber. Mit einem Male ging der kluge junge Mann ein Licht auf.

„Ich danke Ihnen, Herr Wilsa,“ sagte sie zu diesem, „aber Ihre Geschichte war gar so traurig. Sie müssen uns nicht wenig einen frohlichen Schlag dazu erfinden.“ Und leicht wie ein Schatten glitt sie aus dem Zimmer. Es war ganz still in dem traurigen Gemach, das Feuer knisterte nur leise und die Uhr tickte einformig weiter. Da schlug ein Laut wie unterdrücktes Schluchzen an Wilsa's Ohr und plötzlich streckte sich ihm eine kleine, weiche Hand durch die tiefe Dämmerung entgegen und eine vom Weinen fast unterdrückte Stimme flüsterte kaum hörbar: „Bereibe.“

Im nächsten Augenblick lag Wilsa auf Wilsa's Armen und umschlang leidenschaftlich die bebende Gestalt des geliebten Mädchens. Sie lebte ihren Kopf an seine Schulter und so blieben sie eine lange Weile und keins sprach ein Wort. Versuchte Frau Wilsa im Nebenraum zu laufen?—Sie fand regungslos hinter der Portiere, die Hand auf ihr theilnahmvoll pochendes Herz gepreßt. Fast wurde ihr das Schreien der Verzweiflung beinahe—da drang plötzlich Wilsa's Stimme an ihr Ohr.

Wilsa, grausame Geliebte,“ rief sie, „wie schwer hast Du es mit gemacht, mich vor Dir zu verhehlen!“ Keine Antwort erfolgte, aber sie wurde so leise geschrien, daß Wilsa sie nicht vernahm. „Aber nun halte ich Dich und lasse Dich nur mit dem Leben.“ hörte sie Wilsa weiter reden, „denn ich habe Dich mit unsagbaren Schmerzen erkaufte.“ „O, still, Geliebter,“ entgegnete jetzt kaum hörbar Wilsa, „Gott allein vermag mich zu entscheiden, wer von uns beiden am meisten gelitten hat.“ Ende.

## Vierblättriger Alee.

Erzählung von Edward Hermann.

(Fortsetzung.)

Sie nahm seine Hand und blühte ihn mit jener zuckenden Zärtlichkeit an, als welche man nur bei Geliebten findet, die in treuer Liebe zu einander und mit einem anderen als gewöhnlich. Der stille Ausdruck solcher Väter hat etwas mit jener Stimmung gemein, die sich auf überträgt, wenn wir an einem lauen Sommerabend die Sonne hinter Tannen in einer stillen See verfließen sehen.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Herr Wilsa hatte sorgfältig Toilette gemacht und begab sich dann in's Kontor, wo er dies heute zu thun pflegte, wenn er nicht gerade zur Kirche ging. Er las die eingelaufenen Korrespondenzen und machte sich Notizen für den kommenden Tag. Stille waren dann im Kontor und zum Nachdenken reichte Ruhe gegeben. Heute fand er seinen Prinzipal am Bureau, der gekommen war, um sich einen Auszug zu machen, weil er in der vergangenen Woche Morgens eine Geschäftsreise antreten wollte.

„Ah, lieber Herr Wilsa,“ empfing Herr Wilsa seinen Vorgesetzten. „Gut, daß Sie kommen, ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, die für Sie und die Ihren nicht ohne Bedeutung sein wird.“ Sie betraf Ihre ehemalige Schwägerin, Wilsa, die sich, wie ich zufällig erfuhr, vor einigen Tagen an Bord der „Voreley“—Sie wissen, es geht mit dem Schiff auch für unsere Rechnung ein Posten Waren nach London—eingeschifft.“ „Wilsa?“ wiederholte Wilsa tonlos. „Er hat eine Stellung in einem Londoner Hause genommen und, wie ich ihn zu kennen glaube, wird er nie wieder zurückkehren.“ Der Kaufmann sah seinen Buchhalter ernst an. „Wie?“ befragte dieser jetzt mechanisch. „Ich denke mir, es wird für Sie und die Ihren, namentlich für Ihre Tochter, angenehm sein, ihn nicht mehr hier zu wissen.“ Die fatale Affäre ist beendet, Sie können die weiteren Geschäfte Ihrer Tochter der Vorlesung.“ „Nach London?“ also fuhr er weiter. „Ihr Herr Wilsa, wenn Sie sich nicht aus der Sache ziehen lassen, so werden Sie sich in die Sache einmischen.“ „Nein, nein,“ fuhr er dann fort, „als wolle er sich rasch von einem furchtbar qualvollen Gedanken befreien, „ich habe wohl Recht, er hat sie nie geliebt.“ Wenn der Tod das Herz verblüht, der ich keine eigene Liebe fähig. Mein armes Kind!“ Er fuhr mit der Hand über die Augen.

„Nicht aus meinem Leben ist die Epithete,“ begann er, „die ich Ihnen jetzt erzählen werde, aber sie betrifft einen Freund, der mir sehr nahe steht.“ Er holte einmal tief Athem, dann fuhr er fort: „Mein Freund ist Walter, wie ich; früh verwaist, war er durch ein nicht unbeträchtliches Vermögen in den Stand gesetzt, ganz seiner Kunst zu leben. Er war noch sehr jung, als er auf einer Reise die Bekanntschaft eines pensionierten Majors und von dessen Frau und Tochter machte.“

Er kam in die Lage, Erbkosten einen kleinen Dienst zu leisten und trat dadurch der Familie näher, als wohl sonst geschehen wäre. Die Tochter, nur weniger jünger als mein Freund, war eine jener entzückenden, sanften Mädchenerschreibungen, die stets einen tiefen Eindruck auf ein männliches Herz ausüben können. Wie ein heiliges Geheimnis umgab sie das Leben des Majors und der blauen Augen schienen rein und unerstickt. Mein Freund liebte dieses Mädchen mit der ganzen Leidenschaft eines ersten Liebes, und er erfuhr bald, dass seine Neigung erwidert wurde. Da keinerlei Hindernisse sich einer Verbindung entgegenstellten, so wurde das Verlobnis geschlossen, dem nach kurzer Zeit die Hochzeit folgte. Wohl hatte mein Freund schon im Anfang ihrer Bekanntschaft die Bemerkung gemacht, dass seine Braut stets Zeichen von Ungelassenheit, sogar das Gesicht, auf einen ersten Liebesstand lenkte, aber sie war so lieblich und so voll übermüthiger Einfälle, dass eine etwaige Mißstimmung sofort wieder verschwand. Er liebte sie eben so sehr, um Helfer an ihr zu entdecken. Und dann gab er sich jener Täuschung hin, wie schon mancher Mann zu seinem Unglück gethan hat, das es ihm vornehmlich sein würde, den Geist der Geliebten zu bilden, einer Aufgabe, der er sich mit Entzücken unterziehen wollte.

Das junge Paar reiste nach Italien und die ersten Monate vergingen in lauter Lust und Freude. Aber bald kam für meinen Freund die schrecklichste Enttäuschung, denn er mußte einsehen, dass die Frau, welche er mit ganzer Seele liebte, nur die Seine geworden war, um das beschränkte Leben, das sie bisher geführt, mit einem freien, abwechselungsreichen zu tauschen, und während er von einer Schwärmerie träumte, verlor er durch eine Liebeswunde, die durch die Verheiratung, kannte sie kein anderes Vergnügen als rauchende Pfeifen, bei denen sie, mit Glas und Gläsern behängt, den Reiz der Frauen und die Bewunderung der Männer erregte. Erlassen Sie mir eine genaue Schilderung der traurigen Ehe, die notwendig zwei so ungleiche geistige Wesen führen mußten. Mein Freund litt furchtbar unter der bitteren Enttäuschung, die er erfuhr, aber er trug sein Loos mit etwas Unablässlichem und gab die Hoffnung nicht auf, daß eine Zeit kommen würde, wo seine Frau sich von der inneren Hölle der Genußsucht übergeben müßte, die jetzt ihr Lebenselement waren—bis er eines Tages die entsetzliche Entdeckung machte, daß seine Frau eine Gläubige der ihre und seine Ehre mit Füßen trat. Es kam zu einer Scene zwischen den beiden Gatten, die meinem Freund die ganze fittliche Verderbenstheorie dieses Weibes zeigte, das in einem ungeschickten Körper eine niedrige Seele barg. Um sie vor gänzlichem Verderben zu bewahren, brachte er sie in ihr Elternhaus zurück.

Der Schmerz des betagten, würdigen Vaters war grenzenlos, und um ihnen die Schmach zu ersparen, die traurigen Verirrungen ihrer Tochter an die Öffentlichkeit gezogen zu sehen, verzichtete mein Freund auf eine gerichtliche Scheidung. Die alten Leute zogen dann mit ihr nach einem entfernten Ort, wo sie ein ganz zurückgezogenes Leben führten. Aber diese veränderte Lebensweise wirkte auf die, an ein Leben nach Vergnügen und Genuß gewöhnte Frau so nachtheilig, daß sich bei ihr bald Spuren von Geisteskrankheit zeigten, die ihre Eltern besorgten, sie einer Irrenanstalt zu übergeben. Der Beginn der sie heimeln und ihr sanfter Körper fühlte langsam einem frühen Ende entgegen.

Mein Freund hatte nach dieser schmerzlichen Erfahrung die Heirath verlassen, ein tiefer Trauerzustand hatte sich seiner bemächtigt und nur die Kunst war ihm Trost. Die Unselbstigkeit, welche sein Glück so grausam zerstörte, suchte er zu vergessen—er betrachtete sie wie eine Geisteskrankheit. Mehr als zwei Jahre waren seit jener Zeit verstrichen und er war nach der Heirath zurückgekehrt, da führte ihn sein Schicksal in einen einsamen Waldort mit einem Mädchen zusammen, das von der Natur bestimmt schien, ihn für alle das Schicksal zu entschädigen, was er im Leben erfahren hatte. Vom ersten Augenblick hatte ihn der schwärmerische, schwermüthige Blick ihrer dunklen Augen gefesselt. Sie lebte in einwilliger Abhängigkeit von einer Stiefmutter, bei der sie keine Erwiderung für ihr reiches Gebraut finden fand. Mein Freund hatte täglich Gelegenheit, sie zu sehen, und er, der gebildet, sein Herz bei abgeforderten gegen Frauenliebe, sagte bald eine tiefe, leidenschaftliche Neigung zu dem Mädchen. Sie wurde erwidert, und obgleich mein Freund sich vorgenommen hatte, sich ihr nicht eher erklären, als bis er über das Schicksal jener Unselbstigen Gewißheit habe, deren Tod, er wußte es, täglich erwartet wurde, ließ er sich doch in einem Augenblick der Leidenschaft zu einem Geständnis hinreißen. In der nächsten Nacht verschwand seine Geliebte, ohne ihm ein Wort der Erklärung zu sagen können. Er suchte, halb wahnhaft, nach dem Schicksal, aber sie blieb verschwunden. Nach wenigen Tagen wurde er an das Gerücht, den Tod der

## Nur Zwei.

Erzählung von E. C. L.

(Fortsetzung.)

„Nicht aus meinem Leben ist die Epithete,“ begann er, „die ich Ihnen jetzt erzählen werde, aber sie betrifft einen Freund, der mir sehr nahe steht.“ Er holte einmal tief Athem, dann fuhr er fort: „Mein Freund ist Walter, wie ich; früh verwaist, war er durch ein nicht unbeträchtliches Vermögen in den Stand gesetzt, ganz seiner Kunst zu leben. Er war noch sehr jung, als er auf einer Reise die Bekanntschaft eines pensionierten Majors und von dessen Frau und Tochter machte.“

Er kam in die Lage, Erbkosten einen kleinen Dienst zu leisten und trat dadurch der Familie näher, als wohl sonst geschehen wäre. Die Tochter, nur weniger jünger als mein Freund, war eine jener entzückenden, sanften Mädchenerschreibungen, die stets einen tiefen Eindruck auf ein männliches Herz ausüben können. Wie ein heiliges Geheimnis umgab sie das Leben des Majors und der blauen Augen schienen rein und unerstickt. Mein Freund liebte dieses Mädchen mit der ganzen Leidenschaft eines ersten Liebes, und er erfuhr bald, dass seine Neigung erwidert wurde. Da keinerlei Hindernisse sich einer Verbindung entgegenstellten, so wurde das Verlobnis geschlossen, dem nach kurzer Zeit die Hochzeit folgte. Wohl hatte mein Freund schon im Anfang ihrer Bekanntschaft die Bemerkung gemacht, dass seine Braut stets Zeichen von Ungelassenheit, sogar das Gesicht, auf einen ersten Liebesstand lenkte, aber sie war so lieblich und so voll übermüthiger Einfälle, dass eine etwaige Mißstimmung sofort wieder verschwand. Er liebte sie eben so sehr, um Helfer an ihr zu entdecken. Und dann gab er sich jener Täuschung hin, wie schon mancher Mann zu seinem Unglück gethan hat, das es ihm vornehmlich sein würde, den Geist der Geliebten zu bilden, einer Aufgabe, der er sich mit Entzücken unterziehen wollte.

Das junge Paar reiste nach Italien und die ersten Monate vergingen in lauter Lust und Freude. Aber bald kam für meinen Freund die schrecklichste Enttäuschung, denn er mußte einsehen, dass die Frau, welche er mit ganzer Seele liebte, nur die Seine geworden war, um das beschränkte Leben, das sie bisher geführt, mit einem freien, abwechselungsreichen zu tauschen, und während er von einer Schwärmerie träumte, verlor er durch eine Liebeswunde, die durch die Verheiratung, kannte sie kein anderes Vergnügen als rauchende Pfeifen, bei denen sie, mit Glas und Gläsern behängt, den Reiz der Frauen und die Bewunderung der Männer erregte. Erlassen Sie mir eine genaue Schilderung der traurigen Ehe, die notwendig zwei so ungleiche geistige Wesen führen mußten. Mein Freund litt furchtbar unter der bitteren Enttäuschung, die er erfuhr, aber er trug sein Loos mit etwas Unablässlichem und gab die Hoffnung nicht auf, daß eine Zeit kommen würde, wo seine Frau sich von der inneren Hölle der Genußsucht übergeben müßte, die jetzt ihr Lebenselement waren—bis er eines Tages die entsetzliche Entdeckung machte, daß seine Frau eine Gläubige der ihre und seine Ehre mit Füßen trat. Es kam zu einer Scene zwischen den beiden Gatten, die meinem Freund die ganze fittliche Verderbenstheorie dieses Weibes zeigte, das in einem ungeschickten Körper eine niedrige Seele barg. Um sie vor gänzlichem Verderben zu bewahren, brachte er sie in ihr Elternhaus zurück.

„Nicht aus meinem Leben ist die Epithete,“ begann er, „die ich Ihnen jetzt erzählen werde, aber sie betrifft einen Freund, der mir sehr nahe steht.“ Er holte einmal tief Athem, dann fuhr er fort: „Mein Freund ist Walter, wie ich; früh verwaist, war er durch ein nicht unbeträchtliches Vermögen in den Stand gesetzt, ganz seiner Kunst zu leben. Er war noch sehr jung, als er auf einer Reise die Bekanntschaft eines pensionierten Majors und von dessen Frau und Tochter machte.“

Er kam in die Lage, Erbkosten einen kleinen Dienst zu leisten und trat dadurch der Familie näher, als wohl sonst geschehen wäre. Die Tochter, nur weniger jünger als mein Freund, war eine jener entzückenden, sanften Mädchenerschreibungen, die stets einen tiefen Eindruck auf ein männliches Herz ausüben können. Wie ein heiliges Geheimnis umgab sie das Leben des Majors und der blauen Augen schienen rein und unerstickt. Mein Freund liebte dieses Mädchen mit der ganzen Leidenschaft eines ersten Liebes, und er erfuhr bald, dass seine Neigung erwidert wurde. Da keinerlei Hindernisse sich einer Verbindung entgegenstellten, so wurde das Verlobnis geschlossen, dem nach kurzer Zeit die Hochzeit folgte. Wohl hatte mein Freund schon im Anfang ihrer Bekanntschaft die Bemerkung gemacht, dass seine Braut stets Zeichen von Ungelassenheit, sogar das Gesicht, auf einen ersten Liebesstand lenkte, aber sie war so lieblich und so voll übermüthiger Einfälle, dass eine etwaige Mißstimmung sofort wieder verschwand. Er liebte sie eben so sehr, um Helfer an ihr zu entdecken. Und dann gab er sich jener Täuschung hin, wie schon mancher Mann zu seinem Unglück gethan hat, das es ihm vornehmlich sein würde, den Geist der Geliebten zu bilden, einer Aufgabe, der er sich mit Entzücken unterziehen wollte.

Das junge Paar reiste nach Italien und die ersten Monate vergingen in lauter Lust und Freude. Aber bald kam für meinen Freund die schrecklichste Enttäuschung, denn er mußte einsehen, dass die Frau, welche er mit ganzer Seele liebte, nur die Seine geworden war, um das beschränkte Leben, das sie bisher geführt, mit einem freien, abwechselungsreichen zu tauschen, und während er von einer Schwärmerie träumte, verlor er durch eine Liebeswunde, die durch die Verheiratung, kannte sie kein anderes Vergnügen als rauchende Pfeifen, bei denen sie, mit Glas und Gläsern behängt, den Reiz der Frauen und die Bewunderung der Männer erregte. Erlassen Sie mir eine genaue Schilderung der traurigen Ehe, die notwendig zwei so ungleiche geistige Wesen führen mußten. Mein Freund litt furchtbar unter der bitteren Enttäuschung, die er erfuhr, aber er trug sein Loos mit etwas Unablässlichem und gab die Hoffnung nicht auf, daß eine Zeit kommen würde, wo seine Frau sich von der inneren Hölle der Genußsucht übergeben müßte, die jetzt ihr Lebenselement waren—bis er eines Tages die entsetzliche Entdeckung machte, daß seine Frau eine Gläubige der ihre und seine Ehre mit Füßen trat. Es kam zu einer Scene zwischen den beiden Gatten, die meinem Freund die ganze fittliche Verderbenstheorie dieses Weibes zeigte, das in einem ungeschickten Körper eine niedrige Seele barg. Um sie vor gänzlichem Verderben zu bewahren, brachte er sie in ihr Elternhaus zurück.

Der Schmerz des betagten, würdigen Vaters war grenzenlos, und um ihnen die Schmach zu ersparen, die traurigen Verirrungen ihrer Tochter an die Öffentlichkeit gezogen zu sehen, verzichtete mein Freund auf eine gerichtliche Scheidung. Die alten Leute zogen dann mit ihr nach einem entfernten Ort, wo sie ein ganz zurückgezogenes Leben führten. Aber diese veränderte Lebensweise wirkte auf die, an ein Leben nach Vergnügen und Genuß gewöhnte Frau so nachtheilig, daß sich bei ihr bald Spuren von Geisteskrankheit zeigten, die ihre Eltern besorgten, sie einer Irrenanstalt zu übergeben. Der Beginn der sie heimeln und ihr sanfter Körper fühlte langsam einem frühen Ende entgegen.

Mein Freund hatte nach dieser schmerzlichen Erfahrung die Heirath verlassen, ein tiefer Trauerzustand hatte sich seiner bemächtigt und nur die Kunst war ihm Trost. Die Unselbstigkeit, welche sein Glück so grausam zerstörte, suchte er zu vergessen—er betrachtete sie wie eine Geisteskrankheit. Mehr als zwei Jahre waren seit jener Zeit verstrichen und er war nach der Heirath zurückgekehrt, da führte ihn sein Schicksal in einen einsamen Waldort mit einem Mädchen zusammen, das von der Natur bestimmt schien, ihn für alle das Schicksal zu entschädigen, was er im Leben erfahren hatte. Vom ersten Augenblick hatte ihn der schwärmerische, schwermüthige Blick ihrer dunklen Augen gefesselt. Sie lebte in einwilliger Abhängigkeit von einer Stiefmutter, bei der sie keine Erwiderung für ihr reiches Gebraut finden fand. Mein Freund hatte täglich Gelegenheit, sie zu sehen, und er, der gebildet, sein Herz bei abgeforderten gegen Frauenliebe, sagte bald eine tiefe, leidenschaftliche Neigung zu dem Mädchen. Sie wurde erwidert, und obgleich mein Freund sich vorgenommen hatte, sich ihr nicht eher erklären, als bis er über das Schicksal jener Unselbstigen Gewißheit habe, deren Tod, er wußte es, täglich erwartet wurde, ließ er sich doch in einem Augenblick der Leidenschaft zu einem Geständnis hinreißen. In der nächsten Nacht verschwand seine Geliebte, ohne ihm ein Wort der Erklärung zu sagen können. Er suchte, halb wahnhaft, nach dem Schicksal, aber sie blieb verschwunden. Nach wenigen Tagen wurde er an das Gerücht, den Tod der

## Athlophoros Co.

112 Wall Str., New York.

Kauft nur

GARLAND OEFEN

RANGES.

Die besten in der Welt.

Garantirt als die besten in der Welt. Die Athlophoros Co. in Detroit, Chicago und Buffalo. Zum Verkauf bei

J. A. Lyons,

88 West Washington Straße

— und —

86 & 88 Süd Dearborn Str.

Rail Road Hat Store.

Berbst - Güte!

Neuer Nachschub an

Billige Preise!

Gute Bekleidung!

Von Bekleidung die große Auswahl von

Herren- u. Knaben-Gütern.

No. 76 Ost Washington Str.

## Die Office

— der —

Indiana

— und —

Tribüne!

— und —

Anfertigung von

Rechnungen.

— und —

Circularen.

— und —

Briefkopfen.

— und —

Preislisten.

— und —

Druckungen.

— und —

Eintrittskarten.

— und —

Mitgliederkarten.

— und —

Brochüren.

— und —

Constitutionen.

— und —

Adresskarten.

## Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Abfahrt und Abgang der Eisenbahnen

in Indianapolis, an und nach

den 2. Nov. 1884.

Stations, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (E. C. L.)

Abfahrt: Indianapolis

Abfahrt: Columbus

Abfahrt: Cincinnati

Abfahrt: Indianapolis